



## „Weihnachten beginnt im Dunkel“ Christvesper in der St.Johanniskirche, Würzburg



Weihnachten beginnt im Dunkel, liebe Gemeinde.

Wenn die Sonne untergeht und das Licht des Tages sich neigt,  
steht ein Fest auf, das das Licht feiert.

Wahrscheinlich sind viele von uns, auch wenn es heute Sonntag ist, noch geschäftig durch den helllichten Tag gewuselt, um das Fest zu richten, das im Dunkeln aufsteht. Haben die letzten Geschenke verpackt, die Tischdecke glatt gestrichen, das Bier gekühlt, den Wein kalt gestellt. Das Essen vorbereitet, damit es heute Abend schnell geht. Aufgeregte Kinder beschäftigt. Mit den Eltern telefoniert. Und einen letzten Weihnachtsgruß ins digitale Netz gestellt, per what's app oder Facebook oder einem anderen sozialen Netzwerk, weil es zu keiner analogen Weihnachtskarte mehr gereicht hat.

Und dann haben wir die Tür hinter uns zugemacht, hinter der Baum und Geschenke auf die Bescherung warten.

So sind wir durch den Tag gegangen. Und während dies alles geschah, ist langsam die Sonne untergegangen. Und hat dem Dunkel Raum gegeben.

Es muss dunkel werden, damit Weihnachten kommen kann.

In dieses Dunkel werden Worte des Lichts gesprochen, heute Abend. Im Dunkel, wenn man nichts mehr sehen kann, klingen diese Worte noch heller und kräftiger. Eine alte prophetische Dichtung. Jesaja, der Hofprophet am Jerusalemer Tempel, hat sie verfasst, als im Land Judäa ein neuer König den Thron besteigt. Diese Worte kündigen den Messias an und tragen die messianische Hoffnung bis heute weiter:

*Jesaja 9, 1-6*

Liebe Gemeinde,

seit Jahrtausenden hört das Volk, das im Finstern wandelt, diese Worte vom Licht. In verschiedenen Zeiten, bis in unsere Gegenwart, suchen Menschen im Klang und im Schein dieser Worte Trost.

Das ist schon zu Lebzeiten Jesajas so. Er spricht seine Worte von einer heilvollen Zukunft mitten hinein in die politischen Dunkelheiten seines besetzten Landes. Das Volk bangt um seine Zukunft. Um sein kulturelles Erbe, um seinen Fortbestand, um Frieden.

In dieses Dunkel der politischen Unruhe spricht Jesaja eindringlich und beharrlich. Worte von großer Zuversicht. *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande scheint es hell.*

Diese Worte klingen so hell und klar, dass mit ihnen das Leben heil werden kann.

Heute an Weihnachten sehen wir endlich das Licht, von dem der Prophet Jesaja schon 600 Jahre vor Jesus spricht. Wir glauben, dass Jesus diese Verheißung erfüllt. Es wird ein Kind geboren, auf dessen Schultern die Herrschaft ruhen soll, das Kind, dessen Name wunderbaren Rat, einen göttlichen Helden und ewigen Frieden verheißt.

Während Maria den lang ersehnten Messias zur Welt bringt, geht über Bethlehem langsam die Sonne unter. Weihnachten beginnt im Dunkel. Über der kleinen Stadt Bethlehem, über diesem Stall, ist aber nicht nur die Sonne untergegangen. Da ist auch eine neue Welt aufgegangen. Gott hat entschieden. Kein Dunkel darf jemals dieser Welt und ihren Seelen den Untergang bereiten. Gott legt ein kleines Kind, sein Kind, mitten in die Dunkelheiten unserer Welt. In ihre Orientierungslosigkeit und ihren Zweifel. In ihren Unfrieden, ihre Angst und ihre Sorgen. Ja, er legt sich mit diesem Kind selber hinein und lässt den Schimmer seiner Gegenwart über unserer Welt leuchten. Denn es ist ein Stern aufgegangen in dieser Nacht. Ein großes Licht. Es ist das Licht einer neuen weihnachtlichen Welt, die Gott geschaffen hat und leben lässt mit dem Kind Jesus.

Ein eigenartiger Glanz liegt über dem Stall und der Krippe, ein Glanz, der uns heute Abend in dieser Nacht auch erfassen will, in den wir uns stellen dürfen, an dem wir uns wärmen dürfen – mit unseren wunden Seelen, mit unseren sehnsuchtsvollen Herzen, mit unseren leeren Köpfen und müden Beinen.

An Weihnachten feiern wir den Gott, der sich als Kind in die Finsternis der Welt legt. Wir feiern, dass wir einen Gott haben, der dich in deinen Dunkelheiten einholt, sie mit dir durchwandert und durchquert und in dieser Dunkelheit einen wunderbaren Rat für dein Leben kennt.

Jedes Jahr wieder geht eine neue Welt auf. Immer wieder aus der Dunkelheit heraus. Weil ja jedes Leben heute und jede Gegenwart eigene Finsternisse hat.

So viel Verfinsterung auf dieser Welt deiner Welt, mein Gott, mehr oft als zu ertragen in unserem Vermögen steht. Nachtwanderer sind wir, gefährdet allemal, der Dunkelheit uns ganz zu übereignen, und nicht mehr zu gewahren die tröstlichen Zeichen um uns her. So dichtet Antje Sabine Naegli.

Das Volk, das im Finstern wandelt: Finsternis ist keine Farbe, sondern der Ausdruck dafür, was in einem Menschen sein kann.

Welches Dunkel trägst du heute an die Krippe? Und durch welche Finsternis bist du gewandelt auf dem Weg durch das vergangene Jahr? Welche Dunkelheit hast du mitgenommen aus dem Sommer, hast sie getragen durch den Herbst in den Winter hinein, durch den Advent, bis hierher in die Kirche, bis an die Krippe deines Herrn?

Vielleicht ist es der Blick in die Zukunft, die voller Fragezeichen ist für dich. Eine Beziehung, eine Lebenssituation, die dir mehr abverlangt, als du meinst tragen zu können. Wo soll Gott deiner Seele der Wunder-Rat sein? Wo kann er als Friedefürst dir Frieden bringen? Wo kann er dir beistehen als starker Held und Vater an deiner Seite bis ans Ende der Zeiten?

Welches Dunkel will die Welt heute an der Krippe ihres Erlösers ablegen?

Schauen wir zurück, was unser Land, Europa, unsere Welt mitbringen aus dem vergehenden Jahr: Das Bangen um die Zukunft unserer Nation, um Orientierung in unübersichtlicher Zeit. Um die Bewahrung der Menschlichkeit und des Friedens im Land ob der Bedrohung durch linke und rechte Gewalt. Da waren die Sorgen um den Fortbestand der Europäischen Union, um den Rückfall in eine Zeit, wo jeder Staat nur auf seinen eigenen Vorteil schaut. Da waren händeringende Verhandlungen, Bitten und Gebete um den Frieden auf dieser Welt.

Wir kennen das Schwarz der Dunkelheiten. Es wehte uns auf den Bildschirmen entgegen. Trauermärsche nach Terroranschlägen mit vielen Toten. Ein wütender schwarzer Block in Hamburg. Schwarze Flaggen vermummter IS-Kämpfer auf den Ladeflächen der Lastwagen in der Wüste. Die Dunkelheiten in den Konflikten der arabischen Welt und die dunklen Ängste, die sie erzeugen. Wir wissen um den schwarzen Hunger am Horn von Afrika. Wir wissen um die Nächte auf dem Mittelmeer, wo Schlauchboote kentern und Hunderte ertrinken. Und um die Sorge, mit der Europa auf den mächtigsten Präsidenten dieser Erde schaut. Gerade Bethlehem, die Geburtsstadt Jesu, stand in den letzten Wochen unter dem Eindruck gewaltsamer Auseinandersetzungen. Immer neue Straßenschlachten in der Stadt mit brennenden Autoreifen, dunklen Rauchsäulen, Tränengas und Gummigeschossen.

Weihnachten beginnt im Dunkel.

Im Dunkel führt es uns an die Grenze unserer Welt und an die Klippen unseres Lebens und hinüber. Dorthin, wo allen Völkern, die im Finstern wandeln, durch alle Zeiten hindurch das Licht einer neuen Welt aufgeht.

Denn über das Dunkel in Bethlehem, über das des Volkes Juda, über deines und meines, über das unsers Landes, über die Dunkelheiten Europas, und unserer Welt, scheint und klingt die Verheißung des Prophetenwortes. Altbewährter, urweihnachtlicher Trost, den Jesaja Wort für Wort aufgehen lässt wie einen Himmel aus Licht und Helligkeit und Klarheit.

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Wir nehmen diese Worte heute auf. Wir hören Gottes Versprechen an uns und unsere Welt. Still und dankbar. Wie das jüdische Volk damals, wie Generationen vor uns. Sie haben Trost gefunden in den Worten Jesajas. Sie haben geglaubt. Dass Gott wunderbaren Rat geben kann. Dass er seine ewig väterliche Herrschaft aufrichtet. Dass Frieden wird in seinem Reich, zu dem auch wir gehören.

Die Worte Jesajas führen uns an die Krippe von Bethlehem. In den Stall hinein, wo gerade ein Kind zur Welt gekommen ist. Erschöpfte Eltern, ein paar Tiere, die Gesellschaft der Hirten, unter einem sternklaren Nachthimmel voller Engel. Mitten hinein in diese heilige Stunde führen uns die Worte Jesajas. Denn in ihr will endlich hell werden, was deine Welt und du ganz persönlich an Dunkelheit zur Krippe bringen.

Gott wird Wege finden, mein Herz und meine Sinne etwas leuchten zu lassen. Gott wird Wege finden, Licht in die Dunkelheiten dieser Welt leuchten zu lassen. Ich erkenne und fühle das auch, wenn ich es erfühlen will. Ich sehe die Menschen um mich, die fürsorglich und geduldig sind mit mir, die mich zum Lachen bringen können. Ich sehe die Freundlichkeiten, die ich empfangen. Ich erkenne die Sorgen, die sich andere, manchmal ganz fremde Menschen, um mich machen. Ich spüre, dass andere für mich beten.

Unsere Welt wird heller durch Menschen, die trösten, beistehen, raten, helfen, beten, Frieden stiften.

All das ist wie ein großes Licht, das uns im Finstern leuchtet. Gottes Möglichkeiten verlöschen nicht, selbst dann nicht, wenn das Dunkel des Todes über uns kommt. Sein Licht begleitet in die andere Welt, in der Jesus – unser Retter und Heiland – auf uns wartet. Das Kind in der Krippe und später der Mann Jesus erzählen mir, dass Gottes Möglichkeiten, sein Schutz und Geleit ewig sind.

Jesajas Worte begleiten uns durch die Zeit. Sie künden von einer neuen Welt und einem neuen Himmel über uns. Das gilt. Nicht nur an Weihnachten. Immer. An jedem Tag deines Lebens und darüber hinaus. Und wenn du heute im Dezember-Dunkel aus diesem Gottesdienst nach Hause gehst, dann gehst du mit dem Glanz und dem Klang dieser Worte, die Licht bringen ins Dunkel. Da ist ein Stern, den Gott hat aufgehen lassen über allen Völkern. Da ist ein neuer Himmel über dir. Der Stern steht immer hell über dir, egal in welchem finstern Land du wohnst. Egal, welcher Stiefel auf dem Pflaster dröhnt. Egal auch, wie drückend das Joch ist, das ein Land auf den Schultern trägt.

Das Licht der Worte Jesajas scheint über Judäa, über den Hirten, über deinem Land, über dir. Dieses Licht scheint in die Finsternis.

Heute und alle Nächte.

Und der Friede Gottes...